

Pforzheim und der Enzkreis sind bei den Schulbussen recht gut aufgestellt, sagen die einen – es gibt akuten Handlungsbedarf, sagen die anderen. Im PZ-Forum am Donnerstagabend sind alle Beteiligten zusammengekommen, um Probleme zu formulieren und Lösungen zu diskutieren: Der stellvertretende PZ-Chefredakteur Marek Klimanski moderierte den Austausch von Bus-Verantwortlichen sowie Vertretern von Lehrerschaft, Eltern und Schülern.

Schülersprecher Philipp Dörflinger und Jugendgemeinderat Esad Esmer berichteten von überfüllten Bussen und gestressten Schülern. Sie hatten Sorgen und Nöte zusammengetragen. „Zum Teil werden die Schüler nicht mal mehr mitgenommen“, sagte Esmer. Beide forderten Verbesserungen – und hatten einen Vorschlag: Schüler, Lehrer, Eltern und Verantwortliche die Missstände gegenüber Stadtverwaltung und Gemeinderat vorbringen. „Lassen Sie uns gemeinsam an einem Strang ziehen“, so Dörflinger.

Eine Frage des Preises

Claudia Wiest, Geschäftsführerin von Stadtverkehr Pforzheim (SVP), warb gemeinsam mit ihren Kollegen Bernd Mellenthin (Eigenbetrieb Pforzheimer Verkehrsbetriebe – EPV) und Axel Hofsäß Ver-

kehrverbund Pforzheim/Enzkreis – VPE) um Verständnis für wirtschaftliche Notwendigkeiten. Die Chance auf bessere Rahmenbedingungen sah niemand. „Wir haben 74 Busse und 180 Fahrer“, so Wiest. „Nicht mehr.“ Diese seien zu den gescholtenen Stoßzeiten alle im Einsatz. Zugleich betonten die Dienstleister, man nehme die Probleme ernst. „40 Prozent der Fahrgäste sind Schüler“, sagte Mellenthin. „Sie sind die Kunden von morgen.“ Im Enzkreis seien es gar 50 Prozent, so Hofsäß.

Wenn es allerdings wirklich, wie gefordert, mehr Busse geben sollte, würde dies Fahrpreiserhöhungen bedeuten, erklärte Hofsäß. „Ich habe mal nachgerechnet: Für 100 Euro könnte jeder Schüler einen Sitzplatz haben“, sagte er. „Das Geld haben Schüler nicht“, entgegnete Esmer. Mellenthin betonte, dass höhere Ticketkosten mit Blick auf die Zugänglichkeit von Schulen kein Weg seien. Vielmehr solle man mit den vorhandenen Mitteln optimieren.

Das wurde dann auch ausführlich versucht. Die Situation am Schulzentrum Buckenberg dominierte streckenweise die Diskussion, die unter anderem auch die Lage am Kepler-Gymnasium sowie an der Fritz-Erler-Schule umfasste. Margarete Schaefer, Leiterin der Johanna-Wittum-Schule, beklagte wie Elternvertreterin Su-

sanne Kalytta, dass die sich die Busse nicht an die Vorgaben hielten – und lieferte abweichende Abfahrtszeiten gleich mit. „Ich habe jede Woche mindestens einmal das Qualitätssicherungsteam auf dem Buckenberg“, erklärte Wiest. Ihr seien die Probleme bisher nicht bekannt gewesen. Dies galt indes nicht für andere Aspekte, etwa die Engpässe zu Schuljahresbeginn oder die Schwierigkeiten beim Nachmittagsunterricht.

Die unterschiedlichen Perspektiven erwiesen sich als eine zentrale Herausforderung im Dialog zwischen Kunden und Anbietern. Während Dörflinger, Esmer, Schaefer und Kalytta zahlreiche Missstände schilderten, betonten Wiest, Mellenthin und Hofsäß, dass sich die dargestellte Dramatik nicht in ihren Beschwerden niederschläge.

Bewusst einsteigen

Einigkeit schien hingegen darin zu bestehen, dass die jungen Fahrgäste die Situation selbst zumindest teilweise verbessern können. „Oft warten Schüler auf den letzten Bus, der fährt“, so Wiest. Dieser sei dann entsprechend voll, die anderen nicht ausgelastet. Solche Fälle führten dann nicht nur zu Stress für die Schüler, sondern belastete auch die Fahrer. Deren Situation rückte SVP-Betriebsratschef Knut Stiehm in den Blick.

Auch in den anderen Bereichen näherten sich die Teilnehmer in einer meist sachlichen, wenn auch oft leidenschaftlichen Debatte einander an. Ob es zum großen Schulterschluss kommen wird, blieb fraglich. Geplant sind allerdings ein Treffen beim Gesamtelternbeirat sowie ein Ortstermin an der Johanna-Wittum-Schule. Zudem werden Schülervertreter und Jugendgemeinderat sich beim Fahrgastbeirat beteiligen. Auch eine Begehung am Leopoldplatz steht im Raum. „Das heißt, die Gespräche werden weitergehen“, fasste Moderator Klimanski zusammen. Gerade in Pforzheim scheint dies besonders nötig. Anders als im Enzkreis steigen hier die Schülerzahlen.

99

99



„Wenn ich keinen Auswärtstermin habe, bin ich die ganze nächste Woche um 13 Uhr vor Ort.“

SVP-Chefin **Claudia Wiest** nach der ausführlichen Debatte über die Situation an der Johanna-Wittum-Schule.



„Die Probleme sind bekannt. Wir sollten gleich mit Taten beginnen, anstatt noch einmal ein Jahr zu verlieren.“

Schülersprecher **Philipp Dörflinger** über den Vorschlag, die Situation bei den Bussen erneut zu untersuchen.